

BIBLIOTHEK FÜRS LEBEN

HUNDE- ERZIEHUNG

Für jede Alltagssituation
die passende Lösung



G|U

INHALT



DIE ROLLE DES HUNDES IN DER GESELLSCHAFT SEITE 9

Hund und Mensch – Freunde fürs Leben	11
Der Hund – früher und heute	11
Warum gibt es so viele Rassen?	12
SPECIAL: Der Hund aus dem Tierschutz	14
Sind Mischlinge gesünder als Rassehunde?	19
Was erwarten wir heute vom Hund?	22
Problem Vermenschlichung	24
Was erwartet der Hund von uns?	25
Passt ein Hund zu uns?	26
Rassehund oder Mischling?	29
SPECIAL: Hund und Kind	30
Die gute Kinderstube	32
Der passende Welpe	32



HARMONISCH ZUSAMMENLEBEN SEITE 35

Einander verstehen lernen	37
Die Entwicklung des Hundes	37
Die vegetative Phase	38
Die Sozialisierungsphase	38
Die Veranlagung	41
So geht es weiter	41
Die Pubertät ist da!	44
Die Bindung	44
Den Hund erziehen	44
Halsband versus Brustgeschirr	45
SPECIAL: Mit dem Hund spielen	46
Wer entscheidet was?	50
Die Sache mit dem Gehorsam	50
Was ist Ihr Ziel?	52
Die Kommunikation	52
Das »sagen« wir Menschen	52
Unsere Körpersprache	52
Übersprungshandlungen	55
Extraübung: Schau mich an	56
Unsere Stimme	57
Berührungen	58
So spricht der Hund	59
Die Körpersprache	59
Die Stimme	63
Berührungen	64





ALLTAGSSITUATIONEN IN DER PRAXIS SEITE 67

Was, wann, wie - ein paar

Worte zuvor	69
Ein Hund braucht Zeit	69
Konzentriert bleiben	71

Alltagssituationen bewältigen 72

Wenn der Hund mit ins Büro kommt	72
Mit dem Hund im Urlaub	74
Wenn Kinder zu Besuch sind	76
Wenn es bei Ihnen an der Tür klingelt	78
Wenn der Hund zum Tierarzt muss	80
Wenn der Hund im Auto mitfahren soll	82
Vorausschauend mit Hund unterwegs sein	85
Hurra, hier kommt ein Mensch!	86
Hilfe, ein Fremder ist im Anmarsch!	88
Achtung, ein Tier kommt in Sicht!	90
Wenn es unterwegs eng wird	93
Wenn dem Hund ein Objekt suspekt ist	94
Wenn Radfahrer und Jogger nahen	96
Wenn Unrat für den Hund so interessant ist	98
Mit dem Hund im Lokal oder Biergarten	100



Wenn Sie mit Ihrem Hund zu Besuch sind	102
SPECIAL: Beschäftigung und Ruhe	104
Ein angeleinter Hund kommt entgegen	108
Unangeleinte Hunde begegnen sich	110
Mit dem Hund unterwegs in der Stadt	112
Mit dem Hund am oder im Wasser	114
Der Hund und seine geliebten Mahlzeiten	116
Wenn der Hund sich schmutzig macht	118
Wenn der Hund am Gartenzaun bellt	120
Mit dem Hund nur kurz beim Bäcker	122
Outdoorsport mit dem Vierbeiner	124
Indoorsport mit dem Vierbeiner	126



FIT FÜR DEN ALLTAG: DIE ÜBUNGEN SEITE 129

Erziehungspraxis leicht gemacht	131	Unerwünschtes Verhalten beeinflussen	141
Wie der Hund lernt	132	Konfliktpotenzial beseitigen	141
Dem Hund eine Übung beibringen	132	Ignorieren	142
Verhalten und Kommando verknüpfen	132	Etwas einfordern	142
Erwünschtes Verhalten belohnen	132	Unerwünschtes Verhalten unterbrechen	143
Wofür braucht man die Übung?	133	SPECIAL: Grundausrüstung	144
Der Einsatz im Alltag	134	Die Übungen für den Alltag	146
Optimale Trainingsbedingungen schaffen	135	Anschluss halten	146
Die Persönlichkeit des Hundes berücksichtigen	137	Auflösungssignal	150
Richtig belohnen	139	Sitzen	152
Was der Hund »unbemerkt« verknüpft	140	Anleinen und Ableinen	155
Stimmungen konditionieren	141	Rückruf	158
Lernen durch Gewöhnung	141	An die Seite kommen	162
		»Platz«	164
		Bleiben	166
		An lockerer Leine gehen	169
		»Bei Fuß« gehen	173
		Sitzen auf Entfernung	177
		Sich anpassen	181
		Die Gewöhnung an die Box	184
		Allein bleiben	187
		Pflege dulden	191
		Abbruchsignal	194
		Etwas auslassen	198
		Extraübung: Auf dem Weg bleiben	200
		Extraübung: Stubenreinheit	201





PROBLEME MIT DEM HUND IM ALLTAG MEISTERN SEITE 203

Ursachenforschung	205
Wenn Übungen nicht klappen	206
Auflösen nicht vergessen	207
Defizite in der Kommunikation	207
Unbewusstes Belohnen im falschen Moment	207
Probleme im Alltag	209
Der Mensch richtet sich zu sehr nach dem Hund	209
Zu viele Konfrontationen	211
Uneinheitlicher Umgang	212
Hund und Mensch oder Umfeld passen nicht zusammen	214
Grundsätzliche Lösungsstrategien	216
Stolpersteine in der Erziehung und Ausbildung	219
Mal hü, mal hott	219
Unnötige Überforderung	220
Etwas Aufwand muss sein	223
SPECIAL: Alternativverhalten und	
Markerwort	224
Zu jung zum Gehorchen?	226
Ungewollt gefördert	226
Umständlich statt einfach	227
Schlechtes Gewissen ohne Grund	228
Fehlende Souveränität	229



HÄUFIGE FRAGEN UND IHRE ANTWORTEN SEITE 231

Interessant und informativ:	
Hundewissen aus erster Hand	233
Die häufigsten Fragen zur gesunden Entwicklung	234
Die häufigsten Fragen zur Erziehung und Ausbildung	240
SERVICE	
Register	246
Adressen & Literatur	251
Bildnachweis	253
Unsere Autorin	254
Wichtiger Hinweis	256
Impressum	256

KIND UND HUND

Ist sich die Familie der Verantwortung und der Bedürfnisse eines Hundes bewusst, ist es für Kinder eine bereichernde Erfahrung, mit einem Vierbeiner aufzuwachsen.

Der Wunsch nach einem vierbeinigen Freund und Spielkameraden kommt nicht selten zuerst von den Kindern. Sprechen dann alle grundsätzlichen Überlegungen für die Anschaffung eines Hundes, stellen sich unterschiedliche Fragen.

Der passende Hund

Die meisten Eltern wollen einen kinderfreundlichen Hund – also gutmütig und mit großer Toleranz gegenüber Kindern. Manche erwarten, dass er die Kinder beschützt. Doch Kinderfreundlichkeit ist keine Frage der Rasse, sondern der individuellen Veranlagung, und hängt natürlich auch davon ab, wie der Hund behandelt wird.

Wer sich einen Beschützer wünscht, sollte bedenken, dass Hunde keine Babysitter sind. Hat ein Hund Schutz- und Wachinstinkt, kann er sich gegenüber fremden Kindern durchaus anders verhalten als gegenüber den »eigenen«. Gut ist es, wenn der Welpen schon beim Züchter positiven Kontakt zu Kindern hat. Gelassenheit, ein robustes Nerven-

kostüm und eine gute Menschenbezogenheit sind von Vorteil. Da es bei jeder Rasse solche und solche Exemplare gibt, heißt es: Augen auf bei der Suche nach dem passenden Vierbeiner. Erwachsene Hunde aus dem Tierschutz sind für Familien, vor allem mit kleineren Kindern, nicht geeignet. Denn sehr häufig ist nicht genügend bekannt, was der Hund schon alles, vor allem an Negativem, erlebt hat. Das kann zu unvorhersehbaren Problemen führen.

Bedürfnisse berücksichtigen

Auch der toleranteste Hund hat irgendwo seine Grenzen. Nicht jeder mag es, wenn er heftig umarmt wird oder wenn ein Kleinkind auf ihm herumklettert. Tabu sind Dinge wie Ziehen am Schwanz, Fell oder an den Ohren und ähnliche »Spiele«. Vor allem jüngere Kinder sollten den Vierbeiner in Ruhe lassen, wenn er frisst, sich mit Knabberstangen oder Spielzeug beschäftigt und wenn er auf seinem Bett liegt. Kommt Ihr Vierbeiner von selbst nicht so schnell zur Ruhe, sorgen Sie mithilfe einer

**Wird auf die Bedürfnisse**

des vierbeinigen Familienmitglieds eingegangen, steht einer engen Freundschaft zwischen den Kindern und ihrem Hund nichts entgegen.

Hundebox für wichtige Ruhepausen. Vor allem kleinere Kinder und – auch noch so gutmütige – Hunde sollten nicht zusammen ohne Aufsicht gelassen werden!

Der beste Zeitpunkt

In erster Linie sind die Eltern für den Hund verantwortlich. Das braucht zusätzliche Zeit für die Versorgung, für Spaziergänge und das Eintauchen in das Metier der Hundeerziehung. Denn

allenfalls Kinder im Teeniealter können das Füttern und den einen oder anderen Spaziergang übernehmen. Mit Kindergarten- und Schulkindern bleibt für den Hund mehr Zeit als mit Kleinkindern. Welpen und Krabbelkinder können eine anstrengende Kombination sein. Doch Zeitmanagement und Belastbarkeit sind individuell unterschiedlich. Es gibt Familien, da bleibt mit vier Kindern noch genug Zeit, andere sind mit einem Kind schon ausgelastet. Wer das Gefühl hat, dass der Alltag stressig ist, sollte den Einzug eines Hundes verschieben.





Alltagssituationen **IN DER PRAXIS**

Ob zu Hause oder unterwegs – der Vierbeiner ist am liebsten immer mit seiner Familie zusammen. Ist er gut sozialisiert und erzogen, kommen alle entspannt durch den Alltag.





Was, wann, wie – EIN PAAR WORTE ZUVOR



*Das Rüstzeug sind etwas Planung,
einige Übungen und die
Einbeziehung der individuellen
Hundepersönlichkeit.*

In diesem Kapitel finden Sie Beispiele dafür, wo im täglichen Zusammenleben Sie die Übungen, die ein Familienhund können sollte, praktisch anwenden können. Den Hund zu lenken entzerrt so manche turbulente Situation, vermeidet Konflikte und lässt Zwei- und Vierbeiner entspannt unterwegs sein. Außerdem bedeuten Übungen nicht nur bei geplanten Trainingseinheiten, sondern auch im Alltag Abwechslung für den Hund und fördern ihn mental. Aber

auch, was jenseits konkreter Übungen in den verschiedensten Alltagssituationen hilft, erfahren Sie hier.

Ein Hund braucht Zeit

Unser Alltag hat meist einen geregelten Ablauf, der durch Beruf, Schule oder Kindergarten festgelegt wird. In diesem Ablauf brauchen etwa drei Spaziergänge mit dem Hund zusätzlich ihren Platz. Dazu Zeit, um

mit ihm zu kuscheln, spielen, üben usw. Ein Spaziergang davon ist ein ausgedehnterer, sozusagen der »Hauptspaziergang«. Hunde benötigen allerdings nicht immer den gleichen Tagesablauf. An den Wochenenden, in den Ferien oder im Urlaub ist der Familienalltag anders, und das ist auch kein Problem. Selbst wenn ausnahmsweise einmal weniger Zeit für den Hund bleiben sollte, kommt er damit zurecht.

Unsere Vierbeiner freuen sich über Abwechslung. Deshalb sind die allermeisten mit großer Begeisterung dabei, wenn man etwas unternimmt. Doch der Zweibeiner trägt dafür Sorge, dass der Hund weder körperlich noch mental überfordert wird. Stand zum Beispiel ein Tagesausflug mit der Familie zum Wandern auf dem Programm, muss der Hund nicht unbedingt zur anschließenden turbulenten Grillparty bei Freunden mit, wenn er dazwischen

nicht ein paar Stunden zum Chillen hatte. Denn wenn man unterwegs ist, gibt es immer neue Eindrücke und weniger Zeit zum Dösen. Das ermüdet den Hund. Hat er das Alleinbleiben gelernt, könnte der Vierbeiner in diesem Beispiel auch entspannt zu Hause sein Schläfchen halten, während seine Zweibeiner den Grillabend genießen.

Das individuelle Wesen des Hundes spielt eine wichtige Rolle. Viele Hunde machen relaxt alles mit und sind selten gestresst. Da ist es auch kein Problem, wenn mal mehr auf dem Programm steht. Andere sind da empfindlicher und »überdrehen« bei zu vielen Eindrücken oder zu viel Trubel. Aber mit etwas Planung kommen schließlich alle Familienmitglieder, auch das vierbeinige, auf ihre Kosten.

Der Alltag mit dem Vierbeiner bringt viele schöne Momente, viel Lustiges und immer wieder Neues.



Den Vierbeiner richtig einschätzen

Wichtig ist, dass man seinen Hund »lesen« und einschätzen kann. Auf einer Wanderung in den Bergen fiel mir beispielsweise einmal eine Familie auf, die mit ihrem Hund an einer Hütte Rast machte. Dieser Vierbeiner war total ängstlich, zog den Schwanz ein und war offensichtlich sehr gestresst. Man sah ihm an, dass er eigentlich am liebsten weg wollte. Die Besitzer registrierten das aber gar nicht. Für einen solchen Vierbeiner sind »tolle Familienausflüge« eher ein Horror. Deshalb beobachten Sie Ihren Hund genau, dann finden Sie schnell heraus, was er mag und was nicht.



Hunde sind gern dabei, und wir sind auf Ausflügen in lockerer Stimmung. Bleiben Sie trotzdem konzentriert, wenn Sie Übungen in den Alltag integrieren. Denn nur so bewirken sie das, was sie sollen.

Mit etwas Planung und einer soliden Grunderziehung des Vierbeiners schaffen Sie beste Voraussetzungen für ein bereicherndes Zusammenleben mit ihm.

Konzentriert bleiben

Sobald man mit dem Hund bewusst etwas trainiert, ist man in der Regel aufmerksam und konzentriert dabei. Im »realen« Leben befindet man sich dagegen gedanklich oft woanders, wenn der Vierbeiner etwas Bestimmtes tun soll. Man steht etwa auf einem Parkplatz, sieht bereits die winkenden Freunde, die Heckklappe des Autos ist offen, und schon nimmt man es mit dem geordneten Aussteigen des Vierbeiners nicht

mehr so genau. Denn gedanklich ist man schon beim Treffen mit den Freunden. Nehmen Sie sich daher auch im Alltag die wenigen nötigen Momente, um sich auf den Vierbeiner zu konzentrieren, wenn Sie etwas von ihm möchten. Zumindest solange er noch nicht der totale Routinier ist und Sie beide noch kein so gut eingespieltes Team sind, dass auch ein eher beiläufig gegebenes Kommando bei ihm ankommt. Bis dahin dauert es eine Zeit. Überlegen Sie außerdem, wann Sie ein Kommando geben. Wenn der Hund zum Beispiel nur etwa zwei Meter von Ihnen entfernt ist und Sie ihn anleinen möchten, brauchen Sie kein Rückrufsignal (→ Seite 158). Hier reicht es, zu ihm zu gehen und ihn anzuleinen. Oder Sie lassen ihn sitzen und gehen zu ihm.

Wenn der Hund mit INS BÜRO KOMMT

In vielen Büros sind Hunde heute gern gesehen oder zumindest erlaubt, wenn sie sich benehmen. Sofern der Vierbeiner sich nicht nach Lust und Laune im Büro bewegen kann oder auch Fremde regelmäßig ins Büro kommen, braucht es etwas Planung.



Eine gemütlich ausgestattete Box am Arbeitsplatz ist der perfekte Ruhebereich für den Bürohund.

Nützliche Übungen

1. Hundebox: Ist der Hund an eine geräumige Box mit gemütlichem Innenleben gewöhnt, kann er sich in seiner gewohnten »Höhle« entspannen, wenn sein Zweibeiner beschäftigt ist (→ Seite 184). Eine Box macht das Anleinen überflüssig und der Hund kann von niemandem gestört werden. Am besten steht die Box, je nach Größe, unter Ihrem Schreibtisch oder in direkter Nähe dazu.

2. Alleinbleiben: Auch das Alleinbleiben ist eine nützliche Übung für den Bürohund (→ Seite 187). Denn haben Herrchen oder Frauchen außerhalb des Zimmers eine Zeit lang etwas zu tun, stresst das den Vierbeiner nicht, denn er hat ja verinnerlicht, dass seine Zweibeiner in jedem Fall wieder zu ihm zurückkommen.

3. »Platz«: Zusätzlich ist im Büro auch das »Platz« eine hilfreiche Übung (→ Seite 164). Zum Beispiel dann, wenn Sie Ihren Vierbeiner in einen Bereich der Firma außerhalb Ihres Büros mitnehmen und er sich dann dort neben Sie legen soll.

4. »Sitz«: Ein »Sitz«, damit der Hund etwa einen Arbeitskollegen oder Besucher nicht zu stürmisch begrüßt, kann ebenfalls sehr praktisch sein (→ Seite 152).

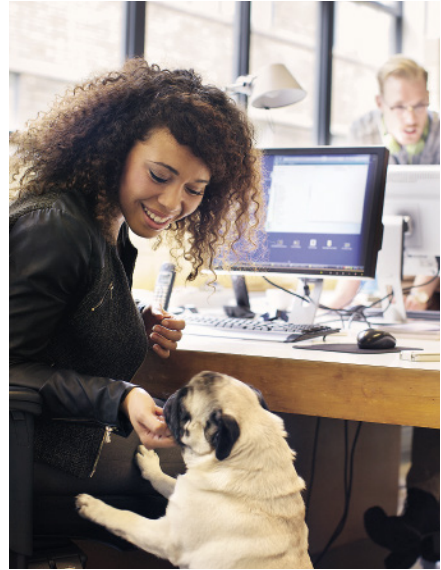


Grundsätzlich berücksichtigen

1. Eingewöhnen: Es gibt Hunde, die werden ins Büro mitgenommen und verhalten sich so, als wären sie schon immer dabei. Es gibt aber auch solche, die erst daran gewöhnt werden müssen – etwa, weil sie recht temperamentvoll sind, sich in fremder Umgebung nicht wohl fühlen oder nicht gern Kontakt zu anderen Menschen haben.

2. Kennenlernen: Wer einen Welpen hat, kann bereits vor dem Beginn der »Bürohundkarriere« die Kollegen schon einige Male mit dem Hundekind besuchen. So lernt der Kleine die neue Umgebung und alles, was dazu gehört, kennen. Jenseits des Welpenalters ist es sinnvoll, den Hund zuerst für eine kürzere Zeit mitzunehmen und die »Bürozeit« nach und nach auszudehnen.

3. Ein ruhiger Platz: Ein Hund, der Probleme mit Menschen oder seiner Umgebung hat, ist am besten samt Box in einer etwas ruhigeren Ecke des Büros aufgehoben, wo kaum jemand vorbeigeht. Vielleicht lässt sich Ihr Arbeitsplatz sogar dorthin verlagern. Eine Decke, über die Box gehängt, kann dem Hund helfen, sich zu entspannen.



Kontakte mit den Kollegen machen Ihren Vierbeiner mit Ihrem Arbeitsumfeld vertraut und bedeuten Abwechslung.



WAS SONST NOCH WICHTIG IST

- Sorgen Sie unbedingt auch schon vor Arbeitsbeginn für genügend Bewegung Ihres Vierbeiners, denn dann ist schon mal einiges an Energie abgebaut und dem Hund fällt es wesentlich leichter, Ruhe zu geben.
- In den Pausen heißt es für Zwei- und Vierbeiner raus an die Luft.
- Die eine oder andere Spiel- oder Schmusephase mit den Kollegen seines Menschen sorgt natürlich auch für Abwechslung im Büroalltag.
- Für Zeitvertreib und Beschäftigung in der Box bietet sich etwas zum Kauen oder Spielzeug an.

Die Übung

»AUFLÖSUNGSSIGNAL«

Beherrscht der Vierbeiner ein »Basisbenimmprogramm«, steht einem stressfreien Zusammenleben nichts im Weg. Doch es kommt nicht nur darauf an, dass er sich zum Beispiel auf Ihr »Sitz« hin hinsetzt. Der Hund muss auch wissen, wie lange er sitzen bleiben soll.

Ziel der Übung

Könnte der Hund nicht lernen, wie lange eine Übung dauert, wird er im Beispiel Sitzen nach einiger Zeit von allein aufstehen. Vielleicht im falschen Moment – etwa dann, wenn gerade ein Radfahrer an ihm vorbeifährt. Immer dann, wenn der Hund auf Ihre Anweisung eine konkrete Übung ausführt, müssen Sie diese auch wieder beenden. Das kann entweder durch eine neue Anweisung geschehen, also nach dem »Sitz« etwa durch ein »Platz«. Schließt sich jedoch keine weitere Übung an, geben Sie den Vierbeiner mit einem Auflösungssignal frei.

Das brauchen Sie

- Wichtig ist ein bestimmtes Hörzeichen, etwa »Fertig«, »Lauf« oder Ähnliches.
- Eine gute Körpersprache, angepasst an das Temperament Ihres Hundes.

Es geht los

1. Leinen sie den Hund an. Starten Sie mit einer leichten Übung, etwa dem Sitzen.

2. Lassen Sie den Hund sitzen. Warten Sie etwa zehn Sekunden. Bleiben Sie dabei ruhig stehen. Die Leine ist locker (→ Step-Bild 1).
3. Nun sagen Sie Ihr Auflösungswort mit »Pep« und werden gleichzeitig mit einer »mitreißenden« Körperbewegung aktiv. Das kann ein Hüpfen sein oder eine andere abrupte Bewegung (→ Step-Bild 2).
4. Diese Bewegung animiert Ihren Hund, nun aufzustehen. Er kann jetzt stehen bleiben, sich auf dem Rücken wälzen oder auch wieder setzen. Wie er mag.
5. Hat der Hund nach und nach das Auflösungswort mit dem Ende einer Übung verknüpft, kann Ihre anfangs deutliche Bewegung dazu allmählich »dezent« werden oder auch ganz wegfallen.

Wie oft und wie lange üben?

- Üben Sie das Auflösungssignal zunächst ein paar Mal im Zusammenhang mit einer einfachen Übung wie dem »Sitz«.
- Integrieren Sie das Signal dann einfach in Ihre normalen Übungseinheiten.



- Dauer und Häufigkeit ergeben sich dadurch, wie oft Sie mit dem Hund Gehoramskeitsübungen trainieren.

Worauf es außerdem ankommt

- Passen Sie Ihre Bewegungsintensität dem Temperament Ihres Hundes an. Bei dem einen reicht schon ein kurzes Zucken, ein anderer braucht mehr »Action« seines Zweibeiners. Wichtig ist, dass der Hund die Position wechselt, also etwa aufsteht, damit er den Unterschied zwischen einer Übung und ihrem Ende erkennen kann.
- Der Unterschied zwischen Ihrem ruhigen Verhalten vorher und der »Action« in Stimme und Körpersprache beim Auflösen muss deutlich sein.
- Auflösen bedeutet nicht, dass der Hund abgeleint werden oder loslaufen muss.

Auch Sie müssen nicht weitergehen. Das Signal bedeutet lediglich, dass der Hund, wie im Beispiel, nicht mehr sitzen muss.

- Auflösen ist nur dann gefragt, wenn Sie dem Hund vorher ein Kommando gegeben haben. Setzt er sich beispielsweise von selbst hin, müssen Sie natürlich nichts auflösen.



Das Wichtigste Vergessen Sie nie das **Auflösen einer Übung.**

Denken Sie auch bei den folgenden Übungen in diesem Kapitel daran, denn das Auflösen wird nicht bei jeder Übung extra erwähnt.

BESTENS GERÜSTET IM ALLTAG



Das Erfolgsrezept der Hundeeziehung für ein entspanntes Miteinander

In diesem Ratgeber von Katharina Schlegl-Kofler, Hundexpertin mit reichhaltigem Erfahrungsschatz und GU-Bestsellerautorin, finden Sie alles, was wichtig ist, um jede Alltagssituation mit Ihrem Hund bestens zu meistern und zu einem starken Mensch-Hund-Team zusammenzuwachsen. Alle Übungen werden Schritt für Schritt erklärt und mit Step-Fotos illustriert. Und Sie erfahren, wie Sie Probleme entschärfen und brenzlichen Situationen vorbeugen können.



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-8304-0



9 783833 883040

€ 25,00 [D]

www.gu.de